

## Die EU als sicherheitspolitischer Akteur

### ABHANDLUNGEN

Die Europäische Sicherheitsstrategie: auf der Suche nach einem strategischen Konzept für die EU 11

*Arnold H. Kammel / Franco Algeri*

Mit der im Dezember 2003 von den Staats- und Regierungschefs der EU angenommenen Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) wurde erstmalig der Versuch unternommen, einen strategischen Rahmen für die Außen- und Sicherheitspolitik der EU zu geben. Dieser Beitrag beschreibt die Entstehungsgeschichte der ESS und deren Inhalt. Des Weiteren wird der fünf Jahre später, im Dezember 2008, angenommene Umsetzungsbericht zur ESS diskutiert, denn es hatte sich bereits frühzeitig gezeigt, dass die ESS ein Kompromissdokument der EU-Mitgliedstaaten darstellt, jedoch keine ausreichenden Antworten auf die an die EU gerichteten Herausforderungen im 21. Jahrhundert gibt. Vor diesem Hintergrund wird abschließend gefragt, inwieweit die beiden Dokumente das Profil der EU als global-strategischer Akteur stärken.

Die strategischen Ziele und politischen Motive von ESVP-Operationen. Eine Bestandsaufnahme 29

*Bastian Richter*

Dient die Europäische Sicherheitsstrategie (ESS) als Leitlinie für die Entsendung von ESVP-Operationen? Auf Basis einer Analyse von EU-Dokumenten und Experteninterviews bewertet dieser Beitrag die strategischen Ziele und politischen Motive von ESVP-Missionen. Ein treibender Faktor für die Entsendung vieler Missionen war bisher der Schutz der inneren Sicherheit Europas, insbesondere durch gezieltes *capacity-building* und durch die Bekämpfung des grenzübergreifenden organisierten Verbrechens in der unmittelbaren Nachbarschaft. Dahingegen spielten „altruistische“ humanitäre Motive oft eine geringere Rolle – vielmehr scheint die symbolpolitische Demonstration europäischen Engagements in Krisengebieten ein wesentlicher Beweggrund zu sein.

Ein erster Schritt zur Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie: Die Strategie der EU zur Bekämpfung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen 57

*Jana Hertwig*

Die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen steht seit vielen Jahren im Blickpunkt des internationalen sicherheitspolitischen Geschehens. Die Europäische Union hat darauf reagiert und am 12. Dezember 2003 erstmalig im

Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik und in Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie eine eigene Strategie zur Bekämpfung der Proliferation verabschiedet. Dieser Aufsatz bezieht sich schwerpunktmäßig auf die Umsetzung der Nichtverbreitungsstrategie seit 2004. Im Ergebnis lässt sich feststellen, dass es der EU gelungen ist, ihre selbstgesetzten Ziele zu erreichen; lediglich die enge Zusammenarbeit mit den USA bei der Lösung des Iran-Konflikts mochte ihr bislang noch nicht ganz gelingen. Ungeachtet dessen gilt die EU als ein wichtiger sicherheitspolitischer Akteur, denn sie leistet mit der erfolgreichen Umsetzung der Nichtverbreitungsstrategie einen großen Beitrag, um der Proliferation und dem Terrorismus zu begegnen. Damit kann sie wichtige Vorgaben für andere Staaten geben und gleichzeitig zur erfolgreichen Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie beitragen.

Erodiert das Gewaltmonopol? Zum Wandel äußerer Staatssouveränität im Lichte der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik

95

*Sebastian Mayer*

Die Ausbildung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik innerhalb der EU zog institutionelle Neubildungen nach sich, in die Einzelstaaten jetzt eingebunden sind. Vor dem Hintergrund dieses Bedeutungsgewinns der europäischen Ebene wirft der Beitrag die Frage nach der nationalen Autonomie auf: Führt die kooperative sicherheitspolitische Problembewältigung dazu, dass die äußere Staatssouveränität der Mitgliedsstaaten nachhaltig erodiert? Der Beitrag skizziert das sicherheitspolitische institutionelle Design der EU und thematisiert den Stellenwert zwischenstaatlicher Gremien wie internationaler bürokratischer Einheiten, mit denen sich die Hauptstädte jetzt arrangieren müssen. Ferner wird die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure in der EU-Sicherheitspolitik verdeutlicht, die als Akteure hinzutreten. Aber auch die gesteigerte Verschränkung nationaler sicherheitspolitischer Fähigkeiten und die institutionalisierte Kräftegenerierung auf der EU-Ebene betten nationales sicherheitspolitisches Handeln in übergeordnete Strukturen ein und befördern somit eine sicherheitspolitische Integration Europas. Aufgrund der mit diesen Entwicklungen verbundenen Autoritätsdiffusion verliert der staatliche Gewaltapparat seine exklusive Eigenbestimmtheit.

## **FREIER BEITRAG**

Schafft Europa Frieden? Internationale Institutionen, Demokratie und das Management von Rivalitäten in Westeuropa und dem östlichen Mittelmeer

113

*Matthias Dembinski*

Der Beitrag plausibilisiert anhand eines Vergleichs der deutsch-französischen und griechisch-türkischen Beziehungen die These, dass inter-demokratische Institutionen dank ihres Merkmals ausgeprägter transnationaler und transgouvernementaler Vernetzungen in besonderer Weise zum Frieden beitragen. Sie stellen das fehlende Glied in der kausalen Kette des Demokratischen Friedens dar; und sie erklären das Puzzle, warum einige Institutionen erfolg-

reich zu Frieden beitragen, während andere an dieser Aufgabe kläglich scheitern. In Westeuropa bildeten NATO und EU in Kombination mit den demokratischen Herrschaftssystemen ihrer Mitglieder genau diese Vernetzungen aus und stellte damit die Informationen zur Verfügung, die nötig sind, um eine strategische Rivalität in eine Partnerschaft zu überführen. Im östlichen Mittelmeer erodierte die NATO dagegen zu einer rein intergouvernementalen Organisation und scheiterte an der Aufgabe, das Sicherheitsdilemma zwischen Griechenland und der Türkei zu überwinden.

## REZENSIONEN

Bendiek, Annegret / Cramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union, interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“.

135

*Norman Weiß*

Fürst, Heiko: Europäische Außenpolitik zwischen Nation und Union. Die Konstruktion des polnischen, rumänischen und ungarischen Diskurses zur GASP.

136

*Sebastian Mayer*

Husar, Jörg / Mailhold, Günther / Mair, Stefan (Hg.): Neue Führungsmächte: Partner deutscher Außenpolitik?

141

*Dustin Dehéz*

Kempin, Ronja: Frankreichs neue Sicherheitspolitik. Von der Militär- zur Zivilmacht.

142

*Jonas Hagmann*

## AUTORINNEN UND AUTOREN

145

## VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTEN HEFTE

---

**HEFT 85 (2010) 1-2: AFRIKA – DER VERLORENE KONTINENT?**

**HEFT 85 (2010) 3: FRIEDENSPÄDAGOGIK**

## The EU in Matters of Security Policy

### ARTICLES

The European Security Strategy: the EU and its Search for a Strategic Concept 11

*Arnold H. Kammel / Franco Algeri*

The adoption of the European Security Strategy (ESS) in December 2003 marked the first attempt of the EU member states to provide a strategic framework for the EU's foreign and security policy. This paper describes the evolutionary development of the ESS and its content. Furthermore, it analyses the Report on the Implementation of the ESS adopted five years later in December 2008. Already shortly after the publication of the ESS it was obvious that this document had been a compromise among the member states, but it did not offer substantial answers to the challenges the EU is facing in the 21st century. Against that background the paper ends by elaborating how far the EU has been strengthened as a global strategic actor with these two documents.

The Strategic Aims and Political Motives of ESDP Operations 29

*Bastian Richter*

Does the European Security Strategy (ESS) serve as the guiding principle for the deployment of ESDP operations? Drawing on an analysis of EU documents as well as on expert interviews, this article provides an assessment of the strategic aims and political motives behind ESDP operations. It concludes that in many cases a driving force has been to defend Europe's internal security, particularly by focussing on capacity-building and on fighting organized cross-border crime. By contrast, "altruistic" humanitarian motives have mostly played a lesser role. Rather, political symbolism in terms of demonstrating EU commitment in crises is often a key factor.

A First Step towards the Implementation of the European Security Strategy: The European Union's Strategy against the Proliferation of Weapons of Mass Destruction 57

*Jana Hertwig*

The proliferation of weapons of mass destruction has been at the centre of international security-political matters for a long time. The European Union subsequently adopted a Strategy against the proliferation of weapons of mass destruction on 12 December 2003. This strategy has been prepared within the EU's Common Foreign and Security Policy; and is a part of the European Security Strategy. This article focuses mainly on the implementation of the

Nonproliferation Strategy since 2004. Over the last few years the EU has achieved its aims; although there has been an absence of close cooperation with the United States to solve the conflict with Iran's nuclear program. In spite of this, it is argued that the EU has a very important role to play within the political realms of international security. The Union is making a significant contribution towards preventing the spread of WMD as well as confronting the threat of terrorism. The EU will therefore have a major influence and impact on other states while simultaneously delivering on the changes and implementation of its Security Strategy.

- Erosion of Sovereignty? The Transformation of the State Monopoly  
on the External Use of Force in the Context of the European Security  
and Defence Policy 95  
*Sebastian Mayer*

The institutionalization of the European Security and Defence Policy (ESDP) within the EU entails the formation of new administrative and executive units, structures, that henceforth shape member state action. Against this background, the contribution poses the question of national autonomy: Does co-operative problem-solving in the issue area of security and defence within the Union amount to a significant erosion of external state sovereignty? The article outlines the institutional design of ESDP and inquires the role of intergouvernemental bodies as well as more independent European bureaucracies, with which member-states now have to cope with. Also, civil society actors have now obtained a remarkable, albeit circum-scribed amount of influence within EU security politics. Moreover, the entangling of national capabilities, a move toward greater role specialization, and the denationalization of the process of force generation, point in the direction of an integration of armament and defence. In sum, there is a diffusion of responsibilities and member-states are facing a certain loss of autonomy.

## FURTHER ARTICLE

- Causes of the Long Peace in Europe: Western Security Institutions and  
the Management of Rivalries in Western Europe and the Eastern  
Mediterranean 113  
*Matthias Dembinski*

By comparing the French-German and Greek-Turkish relationship, this article argues that inter-democratic institutions, due to their specific form, contribute substantively to peace. They constitute the missing link in the causal chain of the Democratic Peace; and they provide a solution to the puzzle, why some institutions create peace while others fail spectacularly. In Western Europe, NATO and the EU, in combination with the democratic order of its member states, developed strong trans-national and trans-governmental networks. These networks facilitated the exchange of credible information, necessary for the peaceful management of a strategic rivalry. In the Eastern

Mediterranean, NATO regressed into a purely intergovernmental organisation and proved unable to mitigate the security dilemma.

## **BOOK REVIEWS**

Bendiek, Annegret / Cramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union, interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“.

135

*Norman Weiß*

Fürst, Heiko: Europäische Außenpolitik zwischen Nation und Union. Die Konstruktion des polnischen, rumänischen und ungarischen Diskurses zur GASP.

136

*Sebastian Mayer*

Husar, Jörg / Maihold, Günther / Mair, Stefan (Hg.):  
Neue Führungsmächte: Partner deutscher Außenpolitik?

141

*Dustin Dehéz*

Kempin, Ronja: Frankreichs neue Sicherheitspolitik. Von der Militär- zur Zivilmacht.

142

*Jonas Hagmann*

## **ABOUT THE AUTHORS**

145

## **PREVIEW**

---

**ISSUE 85 (2010) 1-2: AFRICA – THE LOST CONTINENT?**

**ISSUE 85 (2010) 3: PEACE EDUCATION**